

BESPRECHUNGEN

Theologie

OTT, Heinrich: *Apologetik des Glaubens*. Grundprobleme einer dialogischen Fundamentaltheologie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994. XI, 212 S. Kart. 49,80.

Heinrich Otts Buch ist mitinspiriert vom Aufbruch der katholischen Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil. Die Eröffnungsansprache von Johannes XXIII., aus der Ott am Beginn seiner Einleitung zitiert, ist für ihn nicht nur Ausdruck einer innerkirchlichen Neubesinnung, sondern ebenso Kennzeichen einer Epoche, in der sich aufgrund „dramatischer Konfrontationen und Konflikte“ ein globales „Interdependenzbewußtsein“ (3) ausprägte. Aufgrund dieser polaren Charakteristika stellt sich die Dialogbereitschaft und -fähigkeit als zentrale Aufgabe von Glaube und Theologie.

Im Konzert der vielfältigen Stimmen der Gegenwart realisiert die Theologie diese Aufgabe am überzeugendsten, wenn sie aufzeigt, „was an der Existenz im Glauben und in der Begegnung mit Gott geschieht“ (6). Dieser Aufweis ist für Ott das eigentliche Thema der Apologetik. So verstanden verfährt Apologetik nicht, je nach Bedarf, ängstlich-defensiv oder aggressiv-polemisch, sondern sie gibt fundamentaltheologisch klärend Rechenschaft im ursprünglichen Sinn des griechischen Wortes Apologie. Ott: „Theologie ist wesentlich Rechenschaft“ (11f.).

Nach den einleitenden Darlegungen seines Theologieverständnisses entfaltet der Autor in vier Schritten sein Konzept einer dialogischen Fundamentaltheologie anhand der Begriffe Personalismus (18–66), Mysterium (67–98), Verifikation (99–159) und Verstehen (160–180). Im Lauf dieser Entfaltung wird der Dialogbegriff mit jener Plausibilität, Füllung und Differenzierung versehen, die ihm durch eine überbordende und häufig rein postulatorische Verwendung nicht selten abhanden gekommen sind. Das Personale bedeutet für Ott den umfassenden Rahmen, das „angemessene Bezugssystem für die Re-

chenschaft vom Glauben“ (18). Unter der Überschrift „Mysterium“ werden die Themen „Gottesbegriff“, „Heilsgeschichte“ und „Negative Theologie“ erörtert. Das Kapitel „Verifikation“ untersucht vor allem die Rolle der Sprache und des Argumentierens in der Theologie. Unter dem Titel „Verstehen“ wird die hermeneutische Kompetenz der Theologie analysiert. Ein Ausblick, „Die Aufgabe einer Phänomenologie des Glaubens“, beschäftigt sich abschließend mit der Frage der Anwendbarkeit und Fruchtbarkeit des phänomenologischen Ansatzes für eine dialogische Fundamentaltheologie.

Ott, der sich im Einleitungskapitel kritisch mit K. Barths Apologetikverständnis auseinandersetzt, argumentiert im weiteren eher gegen Standpunkte protestantischer Autoren (E. Brunner, E. Jüngel, W. Pannenberg). Häufig knüpft er an katholische Positionen an (K. Rahner). Als Stichworte seien vor allem die „natürliche Theologie“ und die „negative Theologie“ genannt. Gemäß dem von Ott vertretenen dialogischen Prinzip ergeben sich aus seiner Fundamentaltheologie von der Sache selbst her ökumenische Anknüpfungspunkte, ohne daß der Autor diesen Bereich unter dem Stichwort Ökumene eigens thematisieren müßte. Sein explizites Interesse gilt hier vor allem einer Theologie der Religionen.

Heinrich Ott versteht seine Darlegungen nicht als abgeschlossenes, festes System, sondern, gemäß dem Untertitel des Werks, als ein suchendes, die Grundprobleme aufzeigendes, freilich auch mögliche Lösungsansätze zur Diskussion stellendes Gesprächsangebot. In diesem Sinn kann Otts Buch als Einführung in eine dialogisch konzipierte Fundamentaltheologie, als Rückblick auf markante Stufen des theologischen Rechenschaftgebens wie auch als anregender Ausblick auf gegenwärtiges und zukünftiges Theologisieren gelesen werden. In jedem Fall demonstriert sein Werk die Aktualität des vom Autor vertretenen dialogischen Prinzips.

J. Baar SJ